№ 18. 1831.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Sonnabend den 22. Januar.

Inland.

Berlin den 18. Januar. Der General-Major und Commandeur der 5. Landwehr-Brigade, von Rudolphi, ist von Frankfurt a. d. Oder hier angekommen.

Der Attaché bei der Kaiserl. Russischen Gesandtschaft am hiesigen Hofe, von Gasnowski, ist als Kourier von St. Petersburg hier angekommen.

Die Allgemeine Preußische Staatszeitung Nr. 18. enthält folgenden Artikel:

„Die Französ. Zeitungsschreiber und gleich ihnen manche Redner sogar in der Kammer der Deputirten lassen es sich fortwährend angelegen seyn, den kriegerischen Eifer ihrer Landsleute aufzurufen und Frankreich als zur größten Entwickelung seiner Militairkräfte genöthigt vorzustellen, Alles, um der angeblich ungeheuren Rüstungen willen, welche von Seiten anderer Mächte stattfänden und Frankreich mit feindlichem Angriffe bedrohten. Die Wichtigkeit der Sache erfordert es, jene Aeußerungen einmal den Thatsachen ruhig gegenüberzustellen und ihren Grund und Werth an diesen mit Besonnenheit zu prüfen.

Unter den Mächten, welche hier gemeint seyn können, müßte, seiner Lage nach, zuvörderst Preußen in solcher Beziehung hervortreten. Wo sind aber die Rüstungen, welche von dieser Seite einen feindlichen Anschein gegen Frankreich darböten? Es ist Thatsache, und diese jederzeit durch Augenschein und Forschung zu erweisen, daß seit der neuen Gestaltung Frankreichs bei uns erst dann einige militairische Anstalten und Bewegungen stattgefunden haben, als in Folge benachbarter Beispiele und Aufreizungen auch auf Preußischem Boden sich Unruhen und Gährungen zeigten, welche zwar nur einen Augenblick in der untersten Volksklasse dauerten, und namentlich in Achen durch die eigene Kraft der gutgesinnten Bürger sofort wieder gedämpft wurden, aber gleichwohl bei der allgemeinen Lage der Dinge, und um fernerhin die gesetzliche Ordnung und Wohlfahrt des Landes auch nicht vorübergehender Störung bloßzustellen, die schützende Vorkehr der Regierung in gerechten Anspruch nehmen mußten und eine stärkere Militairmacht in den nur schwach besetzten Rhein-Ländern unausweichlich nöthig machten. Hierzu erschien aber die Heranziehung eines einzigen nur aus Linientruppen bestehenden Armee-Corps, ohne Landwehr, also nur vier Infanterie- und eben soviel Kavallerie-Regimenter, schon völlig hinreichend, welches aus den mittleren Provinzen des Staates, als das nächste, nach den westlichen vorrückte, jedoch auf dem Friedensfuß und ohne alle solche Zurüstungen, welche nur entfernterweise auf ein eigentliches Kriegsabsehen deuten konnten. Diese, sowohl an und für sich, als auch besonders in Vergleich der Zeitumstände, nur unbeträchtliche Verstärkung, welche durchaus keinen offensiven Charakter haben konnte, blieb seitdem, mit Ausnahme des alljährigen Rekruten-Ersatzes der dagegen zu entlassenden Kriegs-Reserve, die einzige, welche nach jener Richtung gesendet worden, und wenn durch eingetretene Umstände anderweitig im Preußischen Staate militairische Vorkehrungen erfordert wurden, so geschahen diese ohne allen Bezug auf die Rheinlande. Dieses ist unbestreitbare Thatsache, und wir dürfen jede widersprechende Behauptung getrost herausfordern, die unsre durch bestimmte

Anführung entgegengesetzter Zeugnisse in irgend einem Theile zu entkräften!

Eben so wenig, wie in Preußen, ist in der Gesammtheit des Deutschen Bundes eine Kriegs-Rüstung merkbar geworden, welche mit Frankreich in Beziehung zu bringen wäre. Denn die von der Bundes Versammlung verfügte Aufstellung einzelner kleiner Truppen-Corps im Innern, welche durch örtliche Unruhen, und lediglich gegen diese, auf kurze Zeit veranlaßt wurde, könnte auch der dunkelste Argwohn nicht als eine gegen das Ausland abgesehene Maaßregel deuten wollen.

Wir dürfen hier kaum noch der von Seiten Rußlands geschehenen militairischen Anordnungen erwähnen; sie betrafen zunächst nur Bewegungen und Zusammenziehungen von Truppen im Innern dieses großen Reiches, geschieden von jeder unmittelbaren Einwirkung auf denjenigen Schauplatz, wo für Frankreich ein Krieg denkbar wäre. Diese Anordnungen sind durch spätere Ereignisse nur zu sehr gerechtfertigt worden, und diese selbst bieten nunmehr für sie einen Gegenstand dar, welcher die Aufsuchung eines andern überflüßig macht. Schon die weitentlegene Ferne der Russischen Grenzen, deren Ueberschreitung auf keine Weise sich als beabsichtigt andeutete, mußte den angeordneten Maaßregeln jeden drohenden Anschein gegen Frankreich völlig benehmen.

Vergleichen wir hingegen mit Allem, was von diesen Seiten geschehen ist, und besonders von Seiten Preußens, dem in diesem Betracht immer die entschiedenste Betheiligung beizumessen seyn muß, vergleichen wir hiermit die seit den letzten vier Monaten von Seiten Frankreichs getroffenen Anstalten, welche authentisch kund geworden sind, die bezeichnete Errichtung von Kriegslagern an der Grenze, die Aushebung von 228,000 Rekruten, — nämlich 40,000 Mann durch die Ordonnanz vom 18. September v. J., 108,000 Mann durch die Ordonnanz vom 25. September und 80,000 Mann durch die vom 11. Dezember, — die beschleunigte Organisirung eines ungeheuren Heers von National-Garden, die Bewilligung außerordentlicher Summen für die Vermehrung und Instandsetzung der Militairmacht, ja selbst neben den Befestigungs-Arbeiten an der Grenze auch die für die Hauptstadt in Ausführung gebrachten, so dürfen wir wohl jeden unbefangenen Beobachter fragen, ob, wenn irgend aus den Maaßregeln und Anstalten eine kriegerische Absicht gedeutet werden müßte, diese Absicht dem ganzen Zustande der Dinge gemäß eher bei uns, oder nicht vielmehr in Frankreich vorauszusetzen wäre? Gewiß, wenn einmal Bedrohung und Herausforderung beiderseits in der jetzigen Tagesstellung sich gegen einander abwägen soll, so wird auf unsrer Seite kaum ein Anschein davon zu finden seyn, auf Seiten der Franzosen aber thatsächliche Wirklichkeit, besonders wenn man neben den Maaßregeln der Regierung die heftigen und anstößigen Ausbrüche der Schriftsteller und Volksredner in Anschlag bringt, deren Manche sich nicht scheuen, ganz offen von zu machenden Eroberungen zu sprechen, und in diesem Sinne schon die Länder zu bezeichnen wagen, welche ohne den Schatten eines Rechtsanspruchs, und mit Verletzung des Friedens und der Verträge, den Staaten entrissen werden sollen, welchen sie angehören!

Doch wir sind weit entfernt, die Leidenschaft und Thorheit einer solchen Stimmung und Wortführung dem Sinne der Französischen Regierung im geringsten zur Last legen zu wollen, sondern können nur die Ungebühr bedauern, welche die richtigen Zwecke und wohlmeinenden Absichten dieser Regierung gewiß nicht zu fördern geeignet ist und nur dahin wirkt, Mißtrauen und Aufreizung in den Gemüthern zu erzeugen, während in der Lage der Sachen selbst, wie in den Gesinnungen der Leitenden, auch nicht der geringste Grund dafür vorhanden ist. —

Ausland.

Königreich Polen.

Warschau den 16. Januar. Die Gazeta Warszawska vom 18. Januar erzählt, daß, sicheren Nachrichten von der Polnischen Gränze zufolge, der Kaiser befohlen habe, daß die Russischen Armeen am 13. Januar a. St. ins Königreich Polen einrücken sollen. Indessen soll noch eine Wiederholung dieses Befehls abgewartet werden, widrigenfalls das Heer an der Gränze bis zum März stehen bleibt.

Der Großfürst Constantin soll krank seyn.

Die Allgemeine Zeitung vom 17. Januar erzählt in einem Artikel aus Petersburg vom 1. Januar: „Anfänglich war der Kaiser auf die Polen heftig erzürnt, und es erwartete sie eine strenge Strafe. Gegenwärtig sind aber die Aeußerungen des Hofes gemäßigter, und man spricht schon von Verzeihung und Anhörung der Beschwerden. Die Herzensgüte des Kaisers hat seine ersten Empfindungen beschwichtigt, und es scheint daher, daß die Polnischen Deputirten sich ihres Auftrags werden entledigen können. Möchten sie von einem guten Geiste beseelt seyn, um ihre Brüder wegen ihres Vergehens gehörig zu rechtfertigen, vorzüglich aber, um von den lächerlichen Forderungen in Hinsicht der Ausdehnung der Gränzen und anderer Concessionen abzustehen, Forderungen, die sich mit dem Regierungssystem des großen Russischen Reichs nicht vereinigen lassen. In einem solchen Falle könnte man noch Verzeihung, Verständigung und Abwendung einer Katastrophe erwarten, wie sie Polen noch nie so unglücklich erfahren hat. — Das Interesse beider Reiche ist schon eine lange Reihe von Jahren hindurch eng mit einander verknüpft, und ein Krieg mit Polen macht daher für die Rus-

sen die Vortheile unzulässig, die von einem Kriege gegen die Türken erwartet werden durften.

In einer Bekanntmachung vom 11. Januar befiehlt der Diktator die strenge Beitreibung der öffentlichen Abgaben, in deren Berichtigung man säumig geworden ist.

Nach dem Polak sumienny soll der Russische Kaiser zum Grafen Jezierski gesagt haben, daß er 400,000 Mann und 400 Kanonen zur Beruhigung Polens absenden werde. Dieselbe Zeitung giebt den Schreiern auf den Kaffehäusern, die unzeitiges Geschwätz machen und sich bereits mit der, Polen zu gebenden, Constitution beschäftigen, den Rath, zuerst gegen den Feind zu ziehen und ihn zu schlagen; alsdann werde sich die Zeit zu einer Berathung der Constitution schon finden. Auch meint sie, man müsse diejenigen, denen eine Ultra Revolution im Kopfe spuke, und vor denen man sich mehr, als vor den Russen, zu fürchten habe, sofort zur Armee schicken, wo sie zwar nicht die Streitkräfte vermehren würden, aber der öffentlichen Ruhe nicht mehr gefährlich werden konnten.

(Beschluß des Petersburger Berichts über den Aufstand in Warschau und dessen Veranlassungen:)

In dem Augenblicke, wo die Bösewichte sich nach Belvedere stürzten, drangen Wysocki und der Lieutenant Schlegel (welche den Unterfähnrichen Patronen zustellten) nebst dem verabschiedeten Lieutenant Joseph Dobrowolski, in die Schule der Unterfähnriche. Diese waren eben in dem Saale versammelt, wo man ihnen die Taktik vortrug. Wie ein Besessener schrie Wysocki den Jünglingen zu, sie möchten ihren Mitbürgern, die von den Russen gemordet würden, zu Hülfe eilen. Ein zweiter Verschworener rief außerhalb dem Thore: in's Gewehr! und die unerfahrenen Jünglinge, theils von Mitleid ergriffen, theils durch Wysocki's Reden in Feuer gesetzt, griffen zu den Flinten und stellten sich unter seinen Befehl. Die Zahl der sämmtlichen Unterfähnriche belief sich über Einhundert und Sechzig. Sie machten den Anfang damit, daß sie die an ihr Schulgebäude grenzende Kaserne des Leibgarde-Uhlanenregimens Seiner Hoheit des Cezarewicz überfielen, von wo sie aber nach kurzem Allarm, bald in die Flucht getrieben wurden. Indem sie, auf dem Wege nach der Stadt, dem Podolischen Leibgarde-Kürassierregimente, hinter den Mauern der Radziwilschen Kaserne, entrannen, gelang es ihrem Haufen in die Stadt zu dringen, wo bereits die Unruhestifter Zeit gehabt hatten, den Pöbel aufzuwiegeln. Den Volksaufstand leiteten Xaver Bronikowski, und unter seiner Anführung: Anastasius Dunin, Wladimir Karmanski, Ludwig Szukowski u. A. Die Mehrzahl des 4. Infanterie-Regiments verschmähte zuerst das Gebot der Ehre und des Eides und half dem Pöbel sich des Arsenales bemächtigen. Zu den Empörern stieß noch das Sappeurbataillon, nachdem es einige Officiere getödtet hatte, die ihrer Pflicht treu geblieben waren; ferner ein Theil des Polnischen Garde-Grenadier-Regimentes und die ganze reitende Batterie der Polnischen Garde. Da begannen Gräuelscenen, wie sie, nach dem Eingeständniß der Polnischen Zeitungen selbst, weder in Paris, noch in Brüssel stattgefunden haben. Der rasende Pöbel und die außer sich gesetzten Soldaten überließen sich der Völlerei und Plünderung, und tödteten barbarisch unschuldige Menschen, welche ihnen die Privatrache der Verschworenen in die Hände lieferte! — Das Blut rann stromweise in den Straßen Warschau's, und der Mord wüthete die ganze Nacht hindurch. — Die meisten Soldaten vereinigten sich mit den Empörern, angeführt von jungen Officieren. Man behauptet: es habe kein einziger Mann von Bedeutung an dem Aufruhr Theil genommen, und kein General, kein Obrist, ja, kein Kapitain sei in den Reihen der Empörer sichtbar gewesen, sondern die Kompagnien nur von jungen Lieutenants und Unterlieutenants befehligt worden. Die Befehlshaber der Polnischen Truppen, die sich bestrebten, ihre Untergebenen in die Schranken der Pflicht, der Ehre und Eidestreue zurückzuhalten, fielen von Mörderhänden, oder wurden von den aufgewiegelten Soldaten gefangen genommen und entfernt. Erschlagen wurden in diesem Aufstande: die Polnischen Generale: Graf Haucke, Graf Potocki, Trembicki, Sementkowski, Blumer und Nowicki, der Obrist Meziszewski und der Russische Obrist Saß. Viele Russische Generale und Officiere, die ihre Regimenter und Detaschements nicht mehr erreichen konnten, fielen in die Gefangenschaft der Meuterer. — Die Vorsehung rettete den Cesarewicz. Die Bösewichter, welche bis in die innersten Gemächer Seiner Kaiserlichen Hoheit drangen, verwundeten mehrere Diener, tödteten den General-Lieutenant Gendre und versetzten dem Vicepräsidenten der Warschauer Polizei, Lubowicki, 13 Bajonettstiche. Mitten unter diesen schauderhaften Gräueln bot sich dem Cesarewicz die Möglichkeit dar, den Nachstellungen der Mörder zu entgehen, die, da sie Ihn nicht fanden, davon liefen. Da befahl Seine Kaiserl. Hoheit den Russischen und den treugebliebenen Polnischen Truppen, zu denen das reitende Garde-Jäger-Regiment und der größte Theil der Garde-Grenadiere gehörte, auf dem Marsche aus der Stadt, jeden Angriff abzuwehren, ohne selbst anzugreifen, um durch die That das von den Empörern ausgesprengte Lügen-Gerücht zu widerlegen, als überlieferten die Russen die Einwohner der Hauptstadt dem Tode. In wachsender Anzahl fielen die Aufrührer die Russischen und treugebliebenen Polnischen Truppen an, wurden aber jedesmal zurück- und in die Flucht geschlagen. Das Wolhynische Leib-Garde-Regiment, in seiner Bewegung aufgehalten von dem 4ten Infanterie-Regimente, wehrte alle Angriffe desselben muthig ab, und er=

reichte mit einem Verluste von 30 Mann an Getödteten und Verwundeten, den ihm bestimmten Punkt. — Bei Erwähnung der Missethaten müssen auch die Beispiele nachahmungswürdiger Treue und Heldentugend namhaft gemacht werden: Auf dem Sächsischen Platze hatte der Unterlieutenant Gorecki, gleichfalls vom 4ten Regimente, die Wache. Dieser musterhafte Officier, von Verrath und Wuth-Scenen jeder Art umgeben, schlug mit seinem Wachposten alle Anfälle der Bösewichter ab, bis er endlich, befreit durch das Polnische reitende Garde-Jäger-Regiment, bei Sr. Hoheit anlangte, wo er, als sämmtliche Polnische Truppen nach der Stadt zurückkehrten, mit sechs Mann verblieb und sich noch bei Sr. Hoheit dem Cesarewicz befindet. Se. Majestät haben ihm den St. Wladimir-Orden 4ter Klasse mit der Schleife zu verleihen geruhet. — Am folgenden Morgen, den 30. November, waren die Mordgier und die Gräuel aller Art nicht gestillt, der wilde Pöbel hatte sich an Blut und Plünderung noch nicht gesättigt. Die Stadt schwebte in der größten Gefahr; alle friedlichen Einwohner erwarteten jeden Augenblick in Todesfurcht ihren Untergang von den Händen der aufgebrachten Menge. Keine Autorität wurde mehr anerkannt, die Stimme der Vertheidiger des Aufruhrs allein leitete die tobenden Volkshaufen. — In dieser verzweifelten Lage, wo der Administrationsrath des Königreiches sich unvermögend sah, der Verwirrung zu steuern, berief er sich zum Beistande Personen, die nach seiner Meinung das allgemeine Zutrauen besaßen, nämlich die Senatoren, Fürsten Adam Czartoryski, Michael Radziwill, Michael Kochanowski, Graf Ludwig Pac, den Sekretair des Senates Julian Niemciewicz und den verabschiedeten General Chlopicki. Allein zu eben derselben Zeit bildeten sich aufrührerische Zusammenrottungen der allerunruhigsten Köpfe, die, indem sie das aufgewiegelte Volk nach Gefallen lenkten, in ihren Berathungen sich allen wohlgemeinten Absichten des Administrationsrathes widersetzten, und denselben zwangen, daraus einige Mitglieder zu entfernen, die früher, Kraft des Allerhöchsten Willens Sr. Majestät, darin residirten. Die Frevler drangen, mit Dolchen in den Händen, in den Sitzungs-Saal und drohten den Freunden der Ordnung mit unvermeidlichem Tod. — Julian Niemciewicz und General Serawski waren die Retter des Administrationsrathes, während es dem General Chlopicki gelang, einen Theil der Bürgerbewaffnung auf seine Seite zu bringen und die äußere Ruhe in Warschau herzustellen. Hier endete die Existenz des Administrationsrathes und derselbe erhielt eine neue Gestalt. Der Fürst Adam Czartoryski übernahm den Vorsitz darin, alle frühern von Seiner Majestät dem Kaiser ernannten Mitglieder wurden ausgeschlossen, bis auf den einzigen Fürsten Lubienski, und dagegen unter andern die Deputirten des Landtages: der ehemalige Professor Lelewel, Ostrowski und Malachowski dazu berufen. — Der Ober-Befehl über die Truppen und die ganze Waffenmacht blieb dem General Chlopicki übertragen. Dieser entschloß sich hiezu und übernahm das Kommando, jedoch nicht anders, als im Namen des Russischen Kaisers und Königs von Polen. Es gelang ihm, das Militair einigermaßen zu beschwichtigen, da er aber sah, daß die übelgesinnten Vertheidiger des Aufruhrs sich bemühten, allen seinen Maaßregeln entgegenzuwirken, so nahm er den Titel eines Diktators an, zerstreute die stürmischen Haufen der verworfenen Aufwiegler, verhängte die Todesstrafe über einige derselben und schuf Ruhe für eine Zeitlang. — Am 20sten November (2ten Dezember) erschien eine Deputation des Administrations-Rathes (bestehend aus dem Fürsten Czartoryski, Fürsten Lubecki, Ostrowski und Lelewel) vor Sr. Kaiserl. Hoheit, als Höchstdieselben sich mit den Russischen und den treu gebliebenen Polnischen Truppen in Wirzba (drei Werst von Warschau) befanden und bat, indem sie die völlige Ohnmacht des Administrations-Rathes darstellte, den Cesarewitsch, die bei ihm befindlichen Polnischen Regimenter nach Warschau zu entlassen, um die öffentliche Ruhe zu erhalten, die nur äußerlich durch die strengen Maaßregeln des Generals Chlopicki hergestellt war, und die Gemüther in Warschau durch die Erklärung zu beruhigen, daß gegen dasselbe keine Gewaltschritte unternommen werden würden. Se. Kaiserl. Hoh. entschlossen sich hierauf, zur Verhütung eines, wegen der geringen Anzahl der bei ihnen befindlichen Truppen, unnützen Blutvergießens, sich mit den Russischen in die Gränzen Rußlands zu begeben, und erlaubte den Polnischen, die schon die allgemeine Unruhe zu theilen begannen, nach Warschau zurückzukehren. Die Befehlshaber derselben, die Polnischen General-Adjudanten Sr. Majestät, Vincent Krasinski und Kurnatowski, die mit ihnen in Warschau einrückten, verlangten unverzüglich Entlassung vom Dienste. — Allein der Geist der Empörung und Willkühr war noch nicht beschwichtigt, sondern hatte nur eine andere Gestalt gewonnen. Die Verbrecher, welche die Verschwörung angefangen, und einen Theil des Heeres und der Nation in ihre verworfenen Plane hineingezogen haben, bethören die Leichtgläubigen durch widersinnige Gerüchte und Trugbilder, spiegeln Allen die Rache der Russen vor, und rufen zu den Waffen und zur Gegenwehr, um hinter dem verblendeten Haufen sich selbst vor der verdienten Strafe zu verstecken. Wohl wissend, wie schwer ihr Vergehen ist, und ohne Aussicht, der Züchtigung zu entrinnen, strengen sich die Rädelsführer an, die ganze Nation mit sich fortzureißen. — In kurzem hatte sich der Reichstag, allen Verordnungen zuwider, auf eigenen Antrieb versammelt, und, nach Anerkennung des Generals Chlopicki zum Diktator mit der unumschränktesten Gewalt, seine Zusammen-

kunft selbst beschlossen. — Hier enden die neuesten offiziellen Nachrichten, die der Regierung bisher zugekommen sind.

Frankreich.

Paris den 10. Januar. Das Journal de Débats protestirt sehr gegen die Räumung Algiers, indem es die Nothwendigkeit nachzuweisen sucht, daselbst eine Kolonie zu gründen, um einen Theil der Pariser Einwohner, die an den jüngsten Unruhen Theil genommen, nach derselben abzuleiten.

Ein Blatt theilt folgende Stelle aus einem von dem Kriegsminister an die obern Officiere und die Chefs der Militairverwaltungen erlassenen Schreiben mit: „Die Armee muß schnell im Stande seyn, um in ihrer imposanten Stärke nöthigenfalls Theil an den großen Ereignissen nehmen zu können, die sich fast unter ihren Augen zutragen. Sie muß ihr furchtbares Gewicht in die Waage unsrer theuersten Interessen legen. Unterstützen Sie daher die Wünsche des Königs, der Frankreich und seinen Freiheiten ganz gewidmet ist. Denken Sie daran, daß er am Tage der Gefahr in die erste Reihe eilen werde. Schicken Sie ihm gute Soldaten zum Fechten. Es ist nicht mehr die Rede von Eroberungen, sondern unsere Unabhängigkeit gegen Alle, unsere künftige Wohlfahrt muß gesichert und verbürgt werden." — Der Kriegsminister hat beschlossen, daß 6000 Pferde zum Dienste der Artillerie nach Douai gesendet werden.

Bei dem beklagenswerthen Kampfe zwischen den Bearnern und Basken (an der Span. Gränze) ist die Militairbehörde, welche den Abmarsch der Conscribirten angeordnet, außer Schuld, indem sie sich streng nach den Vorschriften des Kriegsministers gerichtet hat. In diesen dürfte also, um künftig Vorfällen ähnlicher Art vorzubeugen, wohl eine Abänderung stattfinden müssen.

Nach dem Journal de la Haute - Garonne sind bedeutende Unruhen in der kleinen Stadt d'Auterive ausgebrochen, woran selbst die National - Garde Theil genommen zu haben scheint. Die Steuerregister sind mit vielem Gepränge verbrannt worden; einiges republikanisches Geschrei ließ sich dabei vernehmen.

Ein gewisser Leger, Weinhändler zu St. Philibert (im Depart. der untern Loire), der daselbst das Gerücht ausgebreitet, als sei der Duc de Bordeaux in Paris und eine Regentschaft eingesetzt, ist festgenommen worden und 50 Mann Linientruppen sind nach genanntem Ort abgesandt, um die Ordnung herzustellen.

Niederlande.

Aus dem Haag den 14. Januar. Den Berichten des Provinzial-Commandanten von Zeeland zufolge, hat am 7. d. auf der Straße vor Aardenburg ein Scharmützel zwischen unseren Truppen und den Insurgenten stattgefunden. Die Letzteren, die dabei auf dem Gebiete von Ost-Flandern blieben, fingen an, Feuer zu geben, wiewohl auch unsere Truppen das Zeeländische Gebiet nicht verlassen hatten. Der Feind zog sich jedoch zurück. Von unserer Seite wurde ein Unteroffizier getödtet und ein Tirailleur am Arm verwundet. Die Belgier verloren bei dieser Gelegenheit, wie die Staats-Courant berichtet, 5 Todte, unter denen sich 3 Einwohner des Ost-Flandrischen Dorfes Maldeghem befinden, und 7 Verwundete. Der größere Theil der bewaffneten Insurgenten, welche das Gefecht gegen die Königl. Truppen begannen, hat aus Einwohnern von Maldeghem bestanden, die bereits früher an dem Gefechte von Oostburg Theil genommen hatten.

Das heutige Journal berichtet: „In dem Augenblicke, da wir unser Blatt zur Presse geben wollen, theilt man uns mit, daß ein von London in der vorigen Nacht hier angekommener Kourier der Ueberbringer eines Protokolles sei, in welchem den Belgiern aufgegeben wird, ihre Truppen die Stellungen wieder einnehmen zu lassen, in denen sie sich am 21. November v. J. befunden hätten; zugleich wird ihnen, wegen ihrer durch die Versuche gegen Mastricht dargethanen Verletzung der Waffenruhe, das lebhafteste Mißvergnügen der Konferenz zu erkennen gegeben. Wenn sich diese Neuigkeit bestätigt, so scheint sie mindestens für den gegenwärtigen Augenblick die Einstellung der Bewegungen zur Folge zu haben, zu denen unser tapferes Heer den Befehl erhalten hatte."

Das Journal d'Anvers erinnert den Grafen von Celles an die Rede, die er im Jahre 1829 nach dem Tode Leo's XII. als Niederländischer Gesandter in Rom an die im Konklave versammelten Kardinäle gehalten habe. „Ich habe," sagte damals der Graf, „den großen Schmerz zu erkennen zu geben, den der König, mein erhabner Herr, empfindet, dieser religiöse Fürst und Freund aller Freiheiten, der sich mit dem Oberhaupte der Kirche über das Beste der Religion des größern Theiles der Einwohner meines glücklichen und geliebten Vaterlandes auf das innigste verstanden hat." — Das Journal weist sodann auch auf die Beziehungen hin, in denen der genannte Graf zu dem Prinzen von Oranien während seines letzten Aufenthalts in Antwerpen gestanden hat.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Oranien wird binnen Kurzem hier aus London zurückerwartet. Die Equipagen Sr. K. H. sind bereits am 9. d. nach Scheveningen gesandt worden.

Dem Vernehmen nach gedenkt sich Se. K. Hoh. der Prinz Friedrich binnen einigen Tagen zur Armee zu begeben.

Brüssel den 13 Januar. Bei der vorgestrigen Berathung des Kongresses über den auf die Erwählung des Staats-Oberhaupts Bezug habenden Antrag der Central - Sektion, sprachen sich mehrere Mitglieder aus den Wallonischen Provinzen auf

das entschiedenste für eine Anschließung an Frankreich aus, und zwar trotz dem, daß ihnen eben auf offizielle Weise mitgetheilt worden war, Frankreich wolle weder die Vereinigung Belgiens, noch einen Belgischen Herrscher aus dem Französischen Regentenhause.

In der gestrigen Sitzung trug ein Bittsteller darauf an, daß die Herrschaft über Belgien dem Papste übertragen werden möge. Man schritt darauf zur Fortsetzung der Diskussion vom vorhergehenden Tage, bei der zunächst Herr v. Robaulx das Wort nahm und sich gegen die Erwählung des Prinzen Otto von Baiern aussprach, weil man jetzt einer starken und kräftigen Hand zur Führung des Staatsruders, nicht aber einer Fortsetzung des Provisoriums bedürfe, das nur seinen Namen ändern und sich „Regentschaft" nennen würde. Herr Maclagan (aus Ostende) versuchte es, darzuthun, daß einzig und allein die Erwählung des Prinzen von Oranien dem Lande zum Heil gereichen könne. Kaum hatte er es jedoch ausgesprochen, als von mehreren Seiten der Ruf: „Zur Ordnung", und „Herunter, herunter mit ihm!" erscholl. Der Präsident sagte: Herr Maclagan hat wahrscheinlich vergessen, daß der Kongreß die Familie Nassau für immer ausgeschlossen hat." Herr Rodenbach rief: „Herr Maclagan ist ein Engländer, man muß ihn zur Ordnung verweisen!" Der Präsident that dies, gestattete jedoch dem Herrn Maclagan, sich näher expliciren zu dürfen. Als dieser nun sagte, es sei nothwendig, daß der Kongreß auf seine frühere Entscheidung zurückkomme, damit die abzusendenden Kommissarien ganz freie Wahl hätten, begann das Geschrei aufs neue, und der Redner stieg von der Tribune herab.

Die von den Bevollmächtigten Oesterreichs und Preußens an die Londoner Konferenz gerichtete Note lautet nach der Allg. Zeitung folgendermaaßen: „Die unterzeichneten Bevollmächtigten Oesterreichs und Preußens wurden von dem Deutschen Bunde beauftragt, der Conferenz folgende Mittheilung zu machen. Se. Majestät der König der Niederlande reklamirte in seiner Eigenschaft, als Großherzog von Luxemburg, von dem Bunde die nöthige Hülfe, um die in dem Großherzogthume ausgebrochene Insurrektion zu unterdrücken. Diese Erklärung mußte von dem Bunde angenommen werden. Erwägend jedoch, daß die Insurrektion in dem Großherzogthume Luxemburg nur die Folge derjenigen ist, welche in Belgien ausbrach, und daß die letztere, in diesem Augenblicke, den Gegenstand der Konferenzen der, in London vereinigten, Bevollmächtigten der fünf Mächte bildet, glaubte der Bund, ehe er Maaßregeln ergriffe, die zu seiner Competenz gehören, sich an die Conferenz wenden zu müssen, um sich zu versichern, ob dieselbe nicht bereits die zureichenden Mittel fand oder zu finden bemüht sei, um den fraglichen Zweck zu erreichen, und im Ganzen oder theilweise eine bestimmtere Intervention von Seite des Deutschen Bundes überflüssig zu machen. Indem die Unterzeichneten sich dieses Auftrags entledigen, ersuchen sie die Konferenz, sie in den Stand setzen zu wollen, dem Bunde die von ihm gewünschten Nachweisungen zuzusenden. (Unterz.) Esterhazy. Wessenberg. Bülow."

Großbritannien.

London den 10. Januar. Gestern und vorgestern wurden zwei Geheime-Raths-Sitzungen und zwei lange Konferenzen über die Belgischen Angelegenheiten gehalten, bei welchen letzteren auch die Herren van de Weyer und Vilain zugegen waren.

Heute zwischen 1 und 2 Uhr hielt Hr. Hunt, von vielen Tausenden von Menschen begleitet, seinen öffentlichen Einzug in London. Der Zug, der vielleicht 2000 Personen zählte, ging durch mehrere Theile der Stadt und ward überall mit Beifallsbezeugungen empfangen; die öffentliche Ruhe ward übrigens nicht im mindesten gestört.

In dem Sun heißt es: „Das Gerücht von einer Vermählung des Herzogs von Nemours mit der jungen Königin von Portugal, Donna Maria da Gloria, findet ziemlich allgemeinen Glauben. Eine solche Verbindung verspricht Alles für den guten Erfolg einer Sache, für welche so viele brave Portugiesen so edelmüthig kämpften, und so viele großmüthige Herzen noch immer schlagen. Das Alter des Herzogs, der in seinem 17ten Jahre steht, ist dem der Königin angemessen, die durch ihre immer mehr sich entwickelnden ausgezeichneten Eigenschaften die Bewunderung Aller auf sich zieht. Die Portugiesischen Constitutionnellen haben von jeher bei der Französischen Regierung selbst unter dem Polignacschen Ministerium eine große Geneigtheit gefunden, ihrer rechtmäßigen Sache beizustehen."

Auf der Insel Terceira sind, in Folge einer entdeckten Verschwörung, 20 Portugiesen zum Tode verurtheilt worden. Einige Ausländer wurden verwiesen.

Auch die Briefe mit der direkten Mexikanischen Post, die aus der Hauptstadt bis zum 6., aus Veracruz bis zum 10. November laufen, melden jetzt, was man den Nachrichten über Neu-York nicht so unbedingt hatte glauben wollen, daß die Unruhen in jenem, von Faktionen so bearbeiteten Lande ihr Ziel noch nicht gefunden haben, und der Aufstand im Süden zu Gunsten des Guerrero letzthin wieder eine ernstlichere Gestalt gewonnen hatte. Die, wider die Insurgenten ausgesandten Truppen der Regierung waren verschiedentlich geschlagen, und es war nöthig gefunden worden, ein regelmäßiges Heer wider sie zu senden.

Deutschland.

Hannover den 13. Januar. In Folge der in Göttingen stattgehabten Unruhen ist folgendes Königl. Manifest erschienen: „Wilhelm der Vierte, von Gottes Gnaden König des vereinigten

Reichs Großbritannien und Irland rc. auch König von Hannover, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg rc. rc.

„Da die Einwohner Unserer Stadt Göttingen, welche von Uns und Unsern Vorfahren in der Regierung mit zahllosen Wohlthaten überhäuft ist, wider die gesetzlich bestehende Ordnung undankbar sich aufgelehnt, und unter trügerischen Vorwänden eigenmächtiger Weise einen sogenannten Gemeinde-Rath gebildet und ohne Erlaubniß ihrer Obrigkeit eine Bürgergarde errichtet haben, mit den hiedurch entstandenen unruhigen Bewegungen eine irgend erfolgreiche Betreibung der Studien aber nicht zu vereinigen ist: so finden Wir Uns bewogen, die Vorlesungen an Unserer Universität hiermit vorerst bis Ostern zu schließen, und befehlen allen Professoren und Lehrern, der Fortsetzung derselben von Stund' an sich zu enthalten.

„Zugleich befehlen Wir allen zu Göttingen studirenden Hannöverschen Unterthanen, die dortige Stadt unverzüglich zu verlassen, unter der Verwarnung, daß alle diejenigen, welche diesem Unsern Befehle zuwider dessenungeachtet daselbst zurückbleiben sollten, einer jeden Aussicht auf eine Anstellung im öffentlichen Dienste des hiesigen Königreichs, in welchem Fache es auch seyn sollte, für immer verlustig seyn sollen.

„Nicht minder fordern Wir auch alle, in Göttingen studirenden Ausländer auf, aus dortiger Stadt ohne Aufschub sich zu entfernen, da nach erfolgter Schließung der Vorlesungen die Veranlassung ihres dortigen Aufenthalts aufgehört hat und Wir ihr längeres Verweilen daselbst, so wie ihr Anschließen an die Bürgergarde, nur als eine strafbare Theilnahme an den aufrührerischen Bewegungen der sich auflehnenden Bürger und Einwohner der Stadt Göttingen würden betrachten können.

„Wir beauftragen den akademischen Senat Unserer Georg-Augusts-Universität, dieses sämmtlichen Studirenden fördersamst zu eröffnen und für die Ausführung dieser Unserer Bestimmungen pflichtschuldigst zu sorgen."

In Göttingen ist an die Stelle des vertriebenen Polizei-Commissarius Westphal, der Dr. Kirsten erwählt worden. Am 9. sollten 2000 Mann Infanterie und Husaren in die Stadt einrücken, indeß hatten die Bürger und Studierenden die Thore besetzt und um Blutvergießen vorzubeugen, blieben die Truppen vor der Stadt. Excesse sind nicht vorgefallen, aber die Kollegien geschlossen.

Vom Main den 13. Januar. Das zehnte Armeekorps des Deutschen Bundesheeres besteht jetzt, nach einer unlängst von der Bundesversammlung gemachten Aenderung der Bundes-Contingent-Matrikel, aus 28,038 Mann. Darunter sind: 22,217 M. Infanterie, 3,572 M. Cavallerie, 2,249 M. Artilleristen und Pioniers. Die Bundesstaaten, welche Truppen dazu zu stellen haben, sind: Hannover, Holstein-Lauenburg, Braunschweig, die beiden Mecklenburg, Oldenburg, die freien Städte, Lübeck, Bremen, Hamburg.

Die Vorlesungen an der Münchener Universität gehen jetzt wieder ihren gewöhnlichen Gang. Der Professor Görres hat die seinigen mit einer Rede eröffnet, in welcher er seinen Zuhörern sagt, daß die Regierung in dieser sturmbewegten Zeit kräftige Maaßregeln habe ergreifen müssen, und daß das Herz des Monarchen dabei gewiß am meisten gelitten habe. Das Gerücht, daß mehrere berühmte Männer, z. B. Schelling, Oken, Walther, in Folge der statt gehabten Ereignisse, ihre Entlassung eingereicht hätten, hat sich nicht bestätigt.

Warschauer Zeitungs-Curiosa.

Von der Universität Wien (!) haben sich mehrere deutsche Studenten, wie die Gazeta Warszawska erzählt, der Polnischen Sache angeschlossen, aus Dank für die Rettung Wiens durch die Polen. (Der Dank kommt etwas spät!)

Die Gazeta Warszawska vom 16. Januar sagt: „Nach einem aus Breslau eingegangenen Schreiben ist man in dieser Stadt allgemein unserer Sache zugethan, und würde nöthigenfalls gemeinschaftlich mit uns handeln (!!) Weg also mit dem Hasse, der bisher zwischen Polen und Deutschen stattgefunden hat.

In Deutschland, sagt dasselbe Blatt, sind besonders die Frauen unserer Sache zugethan. — (Das hilft nicht viel, denn in Deutschland giebt es keine Amazonen-Regimenter!)

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Behörde sieht sich veranlaßt, unter Hinweisung auf den §. 11. der Ober-Präsidial-Instruktion vom 31. Dec. 1825, wonach dem Ober-Präsidenten die Genehmigung von Haus-Collekten zusteht, so wie auf die §§. 244. seq. II. Th. 206. Tit. des Allg. Landrechts vor den Strafen unerlaubter Collekten hiermit zu warnen.

Posen den 20. Januar 1831.

Königliches Polizei-Direktorium der Stadt und des Landkreises Posen.

Bekanntmachung.

Der hiesige Kaufmanns-Aelteste, Herr C. F. Gumprecht, hat auch in diesem Jahre den früher zu Neujahrs-Karten verwendeten Betrag von vier Thalern, an die Armen-Kasse eingezahlt.

Indem wir dies hierdurch bekannt machen, danken wir dem Herrn rc. Gumprecht für diese schon oft wiederholte Beisteuer.

Posen den 12. Januar 1831.

Das Stadt-Armen-Direktorium.

Subhastations-Patent.

Auf den Antrag eines Realgläubigers soll das bei

der Stadt Pudewitz gelegene, den Mathias Gawronskischen Eheleuten gehörige, gerichtlich auf 2740 Rthlr. 14 sgr. 4 pf. abgeschätzte Wassermühlengut, Kopalica genannt, im Wege der öffentlichen Licitation an den Meistbietenden verkauft werden. Die Bietungs-Termine sind auf

den 1sten April,
den 1sten Juni und
den 30sten August 1831,

wovon der letztere peremtorisch ist, jedesmal Vormittags um 10 Uhr vor dem Landgerichts-Rath Kaulfuß in unserm Partheien-Zimmer angesetzt, zu welchen wir Kauflustige mit dem Bemerken einladen, daß dem Meistbietenden der Zuschlag ertheilt werden wird, wenn nicht rechtliche Hindernisse eine Aenderung erheischen und die Taxe und Bedingungen in unserer Registratur eingesehen werden können.

Posen den 24. November 1830.

Königl. Preuß. Landgericht.

Danksagung und Bitte.

In Bezugnahme unserer Annonce vom 7. d. M., betreffend die Einsammlung von milden Gaben für die hiesigen armen Einwohner, haben wir die Ehre, in unten folgendem Verzeichniß die eingesammelten Beiträge zur öffentlichen Kenntniß mit dem ergebenen Bemerken bekannt zu machen, wie wir in Gemeinschaft der Nothleidenden den Herren Gebern unsern ergebensten und wärmsten Dank dafür abstatten, und zugleich die Wohlthätigkeit des hiesigen Publikums noch um fernere Gaben bei der anhaltenden kalten Witterung in Anspruch nehmen.

Posen den 20. Januar 1831.

Baarth. Kolski.

Hr. Kaufm. B. 17½ Klftr. Eichenholz; H. 5 Rtlr.; Herr Kaufm. E. S. Grätz 2 Rthlr.; Herr Gutsbesitzer Duchy 2 Klafter Eichenholz; HH. Gebrüder Vassalli am Markte 1 Klafter Eichenholz; Hr. Brauеigner Stock 5 Rthlr.; Frau B. Wiezinska 5 Rthlr.; Herr Aubergist Langner 3 Rthlr.; HH. Gebrüder Vassalli, Breslauer Str., 2 Rtlr., Hr. Ober-Appellations-Gerichts-Rath Laube 4 Rthlr.; Hr. Regierungsrath v. Tenspolde 3 Rthlr.; Herr Kaufmann Müller 2 Rthlr.; Herr Kaufmann Senftleben 1 Rthlr. 10 sgr.; Herr Kaufmann Kramarkiewicz 4 Rthlr.; Herr Uhrmacher L. Maslowski 2 Rthlr.; Herr Ober-Steuer-Rendant Jänike 1 Rthlr.; Herr Kaufmann Kleemann 3 Rthlr.; Herr Wachs-Fabrikant Penak 3 Rthlr.; Herr Schmiedemeister Weltinger 2 Rthlr.; Herr Wagenfabrikant Schubert 2 Rtlr.; Herr Kaufmann Kaczkowski 1 Rtlr.; Herr Destillateur Kolicki 3 Rthlr.; Herr Destillateur Kunkel 1 Rthlr.; Herr Kaufmann St. Sypniewski 4 Rthlr.; Herr Kaufmann B. Rose 5 Rthlr.; Herr Kaufmann Jahn 2 Rthlr.; Herr Destillateur Woykowski 5 Rthlr.; Herr Bäckermeister Wolfschke 1 Rthlr. 15 sgr.; Herr Kaufmann Bielefeld 4 Rthlr.; Herr Kaufmann J. Obst 6 Rthlr.; Herr Wagen-Fabrikant Seidel sen. 1 Rthlr.; Herr Wagen-Fabrikant Seidel jun. 1 Rthlr.; Herr Kaufmann E. F. Gumprecht 3 Rthlr.; Herr Banquier E. B. Kaskel 4 Rthlr.; Herr Apotheker Dehne 5 Rthlr.; vom hiesigen Proviantamte 3 Rthlr.; W. B. 1 Rthlr.; W. 1 Rthlr.; Wittwe Berlach 1 Rthlr.; Herr Kaufmann F. W. Grätz 2 Rtlr. Summa 103 Rtlr. 25 sgr. und 20½ Klafter Eichenholz.

(Verspätet.)

Die Anzeige in No. 9. der Posener Zeitung, betreffend die dem Herrn Magazin-Beamten offerirten und von demselben zur Armenunterstützung bestimmten 3 Rthlr., erlaube ich mir, zur Vermeidung nachtheiliger Deutung, dahin zu ergänzen, daß dies, wie schon aus den Worten:

„nach geschehener Ablieferung", hervorgeht,

nur als dankbare Anerkennung für die mir als Auswärtigen besonders angenehme baldige Abfertigung, welche sogar in den nicht zur Amtspflicht gehörenden Mittagsstunden erfolgte, gewesen, und mit deren Bestimmung zu wohlthätigem Zwecke ich übrigens gern einverstanden war, weshalb ich auch eine gleiche Summe dem Wohllöbl. Armen-Direktorio dort am heutigen Tage habe zustellen lassen.

Gnesen den 18. Januar 1831.

M. Witkowski,
Kaufmann hierselbst.

Hiermit zeige ich einem hochzuverehrenden Publikum an, und insbesondere den hochgeehrten Abnehmern der früher meiner Mutter zugehörigen Handlung unter der Firma F. Falks Wittwe & Söhne, daß ich seit Michaelis v. J. nicht mehr in diesem Geschäft bin. Wenn auch ich seit dem Ausscheiden meiner Mutter aus dieser Handlung keinesweges associirt war, indem mein Bruder A. J. Falk seit dem Monat Juli 1828 dies Geschäft zwar noch unter derselben Firma für seine eigene Rechnung führt, so kann ich doch nicht unterlassen, allen diesen Kunden, die mir ihr gütiges Zutrauen geschenkt, deren Zufriedenheit ich mir schmeicheln kann, ergebenst zu danken, mit der Bitte, mich bei meinem spätern Unternehmen im gütigen Andenken zu erhalten. Nur meine Minorennität gestattete meine frühere öffentliche Anzeige nicht.

Posen im Januar 1831.

Louis Falk.

In dem Rendant Schleyschen Hause Nro. 31. Graben, hier, sind vom 1. April 1831. ab vier Stuben nebst Küche, Pferdestall, Wagenremise, eine Gartenstube und Garten, zu vermiethen.

Anzeige. Auf der Breiten Straße Nro. 119. ist der Eckladen, mehrere Keller, und auch zwei Giebel-Stuben von Ostern ab zu vermiethen.

Friedrich Herbst.